



Ian McEwan
*Zwischen
den Laken*

Erzählungen · Diogenes

sagte: »Kalt, nich?«, und Harold sagte nichts. Als sie Minuten später an einem Pub vorbeikamen, bugsierte Harold O'Byrne in die feuchtkalte, verödete Kneipe und sagte: »Wo du schon mal den Tripper hast, geb ich dir einen aus.« Der Wirt hörte die Bemerkung und musterte O'Byrne interessiert. Sie tranken jeder drei Scotch, und als O'Byrne für die vierte Runde bezahlte, sagte Harold: »Ach ja, eine von den beiden Krankenschwestern, mit denen du rumgebumst hast, hat angerufen.« O'Byrne nickte und wischte sich die Lippen. Nach einer Pause sagte Harold: »Du bist ja gut drin...« O'Byrne nickte erneut. »Ja.« Harolds Jacke glänzte. Als er nach seinem Drink griff, knarzte sie. O'Byrne dachte nicht daran, ihm etwas zu erzählen. Er schlug die Fäuste

ineinander. »Ja«, sagte er noch einmal und starrte über den Kopf seines Bruders hinweg auf die leere Bar. Harold probierte es wieder. »Sie wollte wissen, wo du gesteckt hast...« – »Glaub ich gern«, murmelte O'Byrne und lächelte dann.

[14] Pauline, klein und wortkarg, ihre Stirn blutlos blaß, zerteilt von schweren, schwarzen Fransen, ihre Augen groß, grün und wachsam, ihre Wohnung klein, klamm und geteilt mit einer Sekretärin, die nie da war. O'Byrne erschien nach zehn, leicht angetrunken und hatte ein Bad nötig, um den schwachen Eitergeruch zu vertreiben, der in letzter Zeit seinen Fingern anhaftete. Sie setzte sich auf einen kleinen Holzocker, um zuzusehen, wie er sich aalte. Einmal beugte

sie sich vor und berührte seinen Körper dort, wo er die Oberfläche durchstieß. O'Byrnes Augen waren geschlossen, seine Hände trieben neben ihm, das einzige Geräusch das nachlassende Zischen des Spülkastens.

Pauline erhob sich still, um ein sauberes, weißes Handtuch aus ihrem Schlafzimmer zu holen, und O'Byrne hörte sie weder gehen noch kommen. Sie setzte sich wieder und verstrubbelte, so gut es ging, O'Byrnes feuchtes, verfilztes Haar. »Das Essen ist im Eimer«, sagte sie ohne Anklage.

Schweißperlen sammelten sich in O'Byrnes Augenwinkeln und rollten wie Tränen seine Nase entlang. Pauline legte ihre Hand auf O'Byrnes Knie, wo es aus dem grauen Wasser ragte. Dampf verwandelte sich an den kalten Wänden in Wasser, träge Minuten vergingen.

»Macht nichts, Liebling«, sagte O'Byrne und stand auf.

Pauline ging Bier und Pizzas einkaufen, und [15] O'Byrne legte sich in der Zwischenzeit in ihr winziges Schlafzimmer. Zehn Minuten vergingen. Nach flüchtiger Untersuchung seiner sauberen, doch anschwellenden Harnröhrenöffnung zog er sich an und wanderte lustlos durchs Wohnzimmer. Von Paulines kleiner Büchersammlung interessierte ihn nichts. Es gab keine Heftchen. Auf der Suche nach einem Drink betrat er die Küche. Da war nur eine angekohlte Fleischpastete. Er pickte sich zwischen den verbrannten Stellen etwas heraus und blätterte beim Essen in einem Bildkalender. Als er fertig war, fiel ihm wieder ein, daß er auf Pauline wartete. Er sah

auf die Uhr. Sie war jetzt beinahe eine halbe Stunde weg. Er stand schnell auf und kippte dabei den Küchenstuhl hinter sich um. Im Wohnzimmer hielt er inne, dann verließ er entschlossen die Wohnung und knallte dabei die Eingangstür zu. Er eilte die Treppen hinab, ängstlich darauf bedacht, ihr jetzt nicht zu begegnen, wo er zu verschwinden beschlossen hatte. Doch sie war da. Auf dem Weg in den zweiten Stock, ein wenig außer Atem, die Arme voller Flaschen und Stanniolpäckchen. »Wo haste gesteckt?« sagte O'Byrne. Pauline blieb mehrere Stufen unter ihm stehen, das Gesicht über ihren Sachen unbeholfen schräg nach oben gerichtet, das Weiße ihrer Augen und das Stanniol leuchteten im Dunkel. »Der Laden um die Ecke hatte zu. Ich [16] mußte meilenweit